

## Baukapital und Bankfunktionäre.

Das Geld, das im Frieden die Welt beherrschte und den Weg zu allen irdischen Genüssen erschloß, ist im Kriege zwar nicht entthront worden, aber es hat sich doch manche Beschränkungen seines Glanzes und seiner Machtfülle gefallen lassen müssen. Wer hätte es für möglich gehalten, daß es Dinge gibt, die sich auch

der Reichtum versagen muß, und daß Pflichten an den Bürger herantreten, von denen sich auch der Reiche nicht loskaufen kann, weil das Geld nicht in der Lage ist, die Arbeit zu ersetzen, die der um seine Existenz ringende Staat jetzt dringend benötigt? Aber während die Not des Krieges die kapitalistische Weltordnung moralisch erschüttert und der angeborenen Ehrfurcht vor dem Mammon zu Leibe rückt, ist in jenen Kreisen, die das Finanzkapital repräsentieren, von einer inneren Wandlung nichts zu merken, dort gehen vielmehr die Menschen, unbekümmert um alle weltbewegenden Ereignisse, die gewohnten Wege und erblicken ihren Beruf und ihre Aufgabe ausschließlich darin, dem Gelde nachzujagen, den Einfluß, den es verleiht, zu vermehren und zu vertiefen. Während Ströme Blutes fließen, hat das Hinterland einen vollwirtschaftlichen Aufschwung und eine schwingvolle Börsenkonjunktur wie nur jemals in den Tagen friedlicher Sorglosigkeit, als noch der Bäcker die Semmeln ins Haus brachte und sich der Kaufmann vor der Kundschaft bescheiden verneigte.

Der sichtbare Ausdruck dieser Gegensätze, die so hart aneinanderstoßen, daß sie beinahe aufreizend wirken, sind die Kapitalserhöhungen der Banken. Als der Krieg ausbrach, predigte man in allen Tonarten die finanzielle Enthaltsamkeit: wohl damit die schon vorhandenen und die noch zu erwartenden Ersparnisse der Bevölkerung uneingeschränkt der Kriegsführung zustatten kämen. Aber die guten Vorsätze gerieten umso mehr ins Wasser, je mehr sich zeigte, daß der Krieg für das Großkapital und die Großunternehmer nicht mit Wertzerstörungen, sondern mit unerwarteten neuen Kapitalbildungen verbunden war. Finanzminister Engel wollte die Eröffnung der Börse nicht zulassen und war auch sonst nicht geneigt, den Banken in der Ausnützung der Geldkonjunktur für sie selbst entgegenzukommen. Erst sein Nachfolger Leth erwieß sich den Wünschen der Finanzwelt zugänglicher und hatte auch nichts dagegen, daß einzelne Banken mitten im Kriege das Aktienkapital erhöhten. Seine Bedenken wurden von den Bankleitern damit beschwichtigt, daß man ihm versicherte, das neue Kapital werde ausschließlich im Dienste der Kriegsführung verwendet werden. In Wirklichkeit war es aber den Banken gar nicht um die Förderung der kriegsfinanziellen Operationen zu tun, sondern nur um den schönen Agiogewinn, der sich bei den neuen Aktienbegehungen einstreichen ließ. Die Kriegsanleihen waren überhaupt für die Banken ein einträgliches Geschäft. Gerade weil sich kein unmittelbarer Nutzen ergab und nach außenhin der Eindruck erweckt wurde, als ob die Banken ihre Dienste dem Staate uneigennützig zur Verfügung stellen würden, fühlte sich der Finanzminister moralisch verpflichtet, die Banken auf anderen Gebieten schadlos zu halten. Die eigenen Kapitalserhöhungen und die noch häufigeren Kapitalserhöhungen der ihnen nahestehenden Industrieunternehmen haben sie jedenfalls für die Opfer reichlich entschädigt, sofern überhaupt die Mitwirkung bei der Placierung der Kriegsanleihen ihnen Opfer auferlegt hat.

Es war ein Fehler, daß für die Emission der Kriegsanleihen erst der Umweg über die freiwilligen Zeichnungen gewählt worden ist, während es der Staat in seiner Macht hatte, diese Anleihen direkt zu placieren, indem er sie den Kriegslieferanten für ihre Forderungen kurzerhand in Zahlung gab. Die Kriegsanleihen sind doch so gut wie bares Geld, da sie jederzeit mit 75 Prozent befehnt werden können, und der

Unternehmer, der sie in Zahlung bekommt, kann daher nicht einmal die Einwendung erheben, er könne sie nicht nehmen, weil er bares Geld brauche. Wenn der Staat — von Zwangsanleihen abgesehen — diesen Weg betreten hätte, so wäre uns auch die widerliche Schaustellung erspart geblieben, die sich bei jeder Kriegsanleihe wiederholt, nämlich die aufdringliche Veröffentlichung der Zeichnungen in den Blättern. Die Herren Kapitalisten tun gerade so, als ob sie dem Staate eine besondere Gnade erwiesen, während doch die Kriegsanleihen eine sehr gut verzinsliche Kapitalsanlage sind, da sie in einer Zeit, in welcher die Banken nur drei Prozent fürs Geld vergüten, 6½ Prozent Zinsen abwerfen. Wenn jene Kreise, die Millionen an den Kriegslieferungen und Preistreiberbereien gewonnen haben, einen Teil dieser Gewinne dem Staate gegen gute Zinsen borgen, so sollten sie doch so viel Kaltgefühl haben, sich ob dieser Handlung nicht noch zu brüsten und bei jeder neuen Emission dem Staate vorzurechnen, welche Summen sie schon von dieser hochprozentigen Kapitalsanlage zu zeichnen so gnädig waren.

Das Finanzkapital, das in den Großbanken repräsentiert ist, ist in den letzten Jahren immer einflussreicher geworden, und seine Machtfülle hat ihren Höhepunkt erreicht, als es sich mit der Industrie zu einem Bündnis zusammenschloß. Aus den Zwischenhändlern in Geld, die die Banken einstmals waren, sind allmählich mächtige Industrielonjorne, eine Art industrieller Latifundienbesitz geworden. Von dem Wirkungskreis, für den die Banken ursprünglich gegründet waren, ist nur noch der Name übrig geblieben. Bei der Bodenkreditanstalt ist das Hypothekengeschäft schon seit langem ein verhältnismäßig bescheidener Nebenbetrieb, wie bei der Eskomptegesellschaft der Wechselkompte und bei der Kreditanstalt die Kreditgewährung an Handel und Gewerbe. Alle Banken sind heute mit der Industrie verankert, nicht bloß als ihre Gläubiger, sondern als ihre Kompagnons, in vielen Fällen sogar als ihre Herren und Gebieter. Es gibt kaum noch einen Produktionszweig, auf den das Finanzkapital nicht seine Hand gelegt hätte. Zucker und Spiritus, Eisen und Kohle, Ziegel und Zement, Garne und Baumwollgewebe, Maschinen und Elektrizität, Zündhölzchen, Soda, Stärke, Seife, Kerzen, Öle, Papier, Leder, Jute, kurz alles und jedes, was die Bevölkerung zum täglichen Bedarf benötigt, ist ihnen untertan. Sie liefern auch die Munition für den Krieg und nehmen neben den hohen Gewinnen noch das Verdienst für sich in Anspruch, daß sie sich um die militärischen Erfolge ebenso verdient gemacht haben wie die Heerführer und die Soldaten. Die Banken sind es, welche die Fäden der industriellen Produktion in der Hand haben, Absatz und Preise regeln und die Unternehmungen zu Kartellen zusammenfügen, sofern nicht die Vereinigung gleichartiger Betriebe Kartelle überhaupt entbehrlieh macht.

Wenn die Banken jetzt ihr Kapital vermehren, so geschieht es nicht etwa, weil sie kapitalbedürftig sind, sondern weil sie wissen, daß die Höhe ihrer Mittel eines der wichtigsten Attribute ihres Einflusses ist. Selbst von der Finanzpresse wird zugegeben, daß irgend ein sachliches Motiv für die Erhöhung des Baukapitals nicht vorhanden sei. Die Ungarische Kreditbank, die jetzt darangeht, neue Aktien im Betrag von 40 Millionen Kronen auszugeben, weist in einem Kommentar zu der Kapitalserhöhung darauf hin, daß die ihr anvertrauten fremden Gelder eine Milliarde übersteigen gegen 286 Millionen zu Ende des Jahres